

Magische Momente der Fotografie

Ein grosses Publikum

versammelte sich gestern Sonntag vor dem Weinbaumuseum Hallau, das sein 30-Jahr-Jubiläum mit einer Fotoausstellung von Bruno und Eric Bühler feiert.

VON MONICA ZÄHNER

HALLAU Das Kantonale Weinbaumuseum Hallau hat letzten Sonntag zur Vernissage der Fotoausstellung zum Thema Weinbau eingeladen; es feiert damit sein dreissigjähriges Bestehen. Wer kennt sie nicht, die Fotografen Bruno und Eric Bühler? Die Zwillingbrüder sind bekannt als engagierte Pressefotografen. Man begegnet ihren Bildern seit rund fünfzig Jahren, besonders in den «Schaffhauser Nachrichten». Nun haben sie eine Serie von Schwarz-Weiss-Aufnahmen rund um den Weinbau zu einer eindrücklichen Ausstellung zusammengestellt; bei der Gestaltung der Ausstellung half ihnen Niklaus Roost.

Viel Publikum hatte sich zu dieser besonderen Veranstaltung eingefunden, die eröffnet wurde vom scheidenden Präsidenten des Vereins Schaffhauser Weinbaumuseum, Daniel Petermann. Er wies darauf hin, dass der Anlass just mit der Saisonöffnung des Weinbaumuseums zusammenfalle. Petermann begrüsst namentlich die langjährigen Vorstands- und Gründungsmitglieder des Vereins, Robert Schaad, C. C. Rahm und Esther Schlatter. Das Museum, das im ehemaligen Weinbauernhaus zur Krone eingerichtet ist, sei bereits von Zehntausenden Leuten besucht worden, und nun gehe es darum, das Haus als traditionelles Kulturgut weiterhin zu erhalten, sagte er. Der Künstler C. C. Rahm



Eric und Bruno Bühler haben guten Grund zu strahlen. An ihre Vernissage kamen viele Gäste.

Bild Selwyn Hoffmann

überreichte dem Museum ein dekoratives Schild, auf dem sich zwei Flaschen präsentieren, eine mit Weisswein und eine mit rotem Wein. Die Tafel wurde am Geländer der Haustreppe befestigt. Regierungsrätin Rosmarie Widmer Gysel, die das Zustandekommen der Tafel unterstützt hatte, gratulierte dem Weinbaumuseum zum 30-Jahr-Jubiläum im Namen des Regierungsrates.

Dann gab der bekannte Publizist Christian Schmid eine lebhaftes Einführung in die Fotoausstellung. Gespannt folgte man seinen Beobachtungen und den ebenso empfindsamen wie genauen Interpretationen der Arbeiten von Bruno und Eric Bühler. Es paarte sich in dieser Ausstellung die Berufsarbeit des

Rebmanns mit der Berufsarbeit des Pressefotografen: «Was auf beiden Seiten herauskommt, beim Weinbau und bei der Fotografie, wenn Wissen, Können und Leidenschaft zusammentreffen, ist die Kunst des Gelingens, denn Kunst kommt nicht nur von Können.»

Der Referent verstand es ausgezeichnet, sein persönliches intensives Erleben der Fotos zu beschreiben. Als wäre er selbst bei Tätigkeiten rund um den Rebbaub dabei gewesen, schilderte er die gehaltvolle Atmosphäre, die sich den Aufnahmen der beiden Fotografen verdankt. So stellte er dem Publikum zum Beispiel jene Situation vor Augen, die auf dem Fronwagplatz noch um 1961 zu erleben war: «Vorne ein schöner al-

ter Bühler-Traktor, dessen Ton ich immer noch erkenne, weil ich ihn als Junge gefahren bin. Am Traktor angehängt drei Wagen. Auf den Wagen neun dieser mächtigen Bottiche. Auf dem vordersten Wagen schaufeln zwei Männer Trauben aus den Bottichen. All das steht und geschieht mitten in der Stadt Schaffhausen im Süssen Winkel vor der Weinkellerei Schachenmann.»

Schmid stellte fest, dass diese vor fünfzig Jahren aufgenommene Szenerie nun undenkbar geworden sei. Die Bilder, so Schmid, würden uns «magische Momente» verschaffen – wie ein guter Wein. Und der wurde zum Schluss der Veranstaltung auch grosszügig offeriert.

Kulinarischer und historischer Rundgang

Magenbrot, Autoscooter und ein Bier im Festzelt für die einen. Ein abenteuerlicher Gang durch den alten Gipsstollen für die anderen. In Schleithem war Chilbi, und das Gipsstollenmuseum lud zu Führungen ein.

VON ROLF HAUSER

SCHLEITHEIM In Schleithem war Chilbi. Eine gute Gelegenheit, um ins Dorf zu gehen, und eine gute Gelegenheit, den extra geöffneten Gipsstollen zu besichtigen. Dort kann man bis zum Juli die Sonderausstellung «75 Jahre Gipsmuseum Schleithem» besichtigen.

Diese Gelegenheit haben viele Chilbi-besucher genutzt. Man muss im schmalen, aber gut erhaltenen Gipsstollen in Oberwiesen streckenweise gebückt gehen. Doch ein Besuch im Gipsstollen ist auch jedes Mal ein Erlebnis der besonderen Art. Gipsstollenführer Hans Ueli Stamm verstand es zudem ausgezeichnet, die Besucher auf diesen Event einzustimmen. Jeder erhielt einen Helm in die Hand gedrückt. Dafür waren die Besucher dankbar. Schlug doch so mancher mit dem Kopf gegen die tief liegenden Balken. In den 100 m langen düsteren Stollen gebückt vorwärtszukommen, ist nicht jedermanns Sache. Was es aber unterwegs zu sehen und zu erleben gibt, entschädigt für den mühsamen Gang bei Weitem.

Unterwegs hängen zum Beispiel schneeweisse Pilze von der Decke. Die Wände, die Stützbalken und Decken sind übersät damit. Einfach schön anzu-

schauen. Dann überraschen arrangierte Abbauenszenen den Besucher. Stamm, der während des Stollenbesuches über die Entstehung und den Nutzen des Gipsstollens berichtete, hielt seine Gruppe zusammen, sodass sich niemand verlaufen konnte. Im Stollen gibt es nämlich mehrere Verzweigungen. Es wäre ein Leichtes, sich darin zu verlaufen.

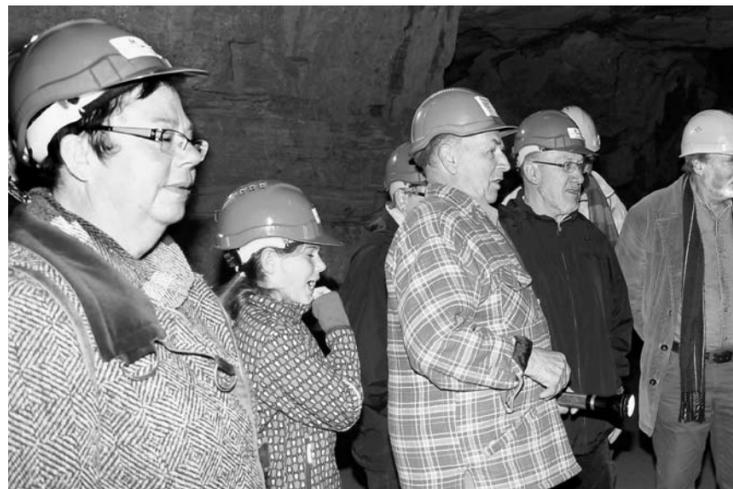
Am Schluss des Stollens öffnet sich die Höhle und gibt den Blick auf einen See frei. Hier finden manchmal Apéros statt, so wie am Sonntag für die Besuchergruppe. Doch bald geht es wieder nach draussen. Die nächste Gruppe wartet bereits auf ihre Besichtigungstour. 30 bis 50 Besucher haben am Sonntag den Gipsstollen besucht, laut Stamms Frau, die an der Kasse des Gipsstollens sitzt. Die fünf Franken Eintritt, für Jugendliche sind es drei Franken, sind ein Besuch im Stollen auf jeden Fall wert.

Und danach zu Magenbrot, Reitschule und Autoscooter: Auf dem Platz vor dem neu umgebauten Mehrfamilienhaus «alte Schlosserei», spielte der Musikverein Schleithem. Der Fussballclub betrieb ein grosses Festzelt, gleich vis-à-vis. Das war auch bei diesen kühlen Temperaturen immer gut besetzt. Verschiedene Vereine betrieben kleine Beizen oder boten etwas zum Verkauf an. Handwerksbetriebe nutzten die Chilbi, um ihre Produkte feilzuhalten, wie etwa die an der Adlerstrasse beheimatete Schreinerei Kurt Tenger.

Der diesjährige Handwerkeresper fand dieses Jahr bereits am Freitag im Festzelt des Fussballclubs statt und nicht wie bis anhin am Montag. Für Unterhaltung sorgte Gudli. Und das hat Tradition. Am Samstagabend konnten sich die Chilbi-besucher an der Bar in der Turnhalle vergnügen. Es hatte wirklich für jeden etwas dabei.



Die Schleitheimer Chilbi ist Treffpunkt und Vergnügungspark in einem, und zwar für Jung und Alt. Das Festzelt jedenfalls war gut besucht, auch wenn es reichlich kühl war.



Ein Gipsstollenrundgang könnte interessant sein, dachten sich am Sonntag viele Chilbi-besucher, die sich den Untergrund ansehen wollten.

Bild Rolf Hauser

Gemeindeversammlung Rechnung 2012 wurde einstimmig genehmigt

DIESSENHOFEN «Der Bau der Sporthalle Letten hat Nachwirkungen auf die Rechnung 2012», erklärte Stadtmann Walter Sommer an der Gemeindeversammlung in Diessenhofen. 1,45 Millionen Franken sind für die Lettenhalle in den Investitionen enthalten. Es handle sich um die letzten Positionen, sagte er. Sie wurden 2012 in Rechnung gestellt und waren im Voranschlag 2012 nicht enthalten. Total betrug die Nettoinvestitionen (ohne Werke) 2,3 Millionen Franken. Der Cashflow, das heisst der Jahresgewinn zuzüglich der Abschreibungen und Spezialfinanzierungen, betrug 700 000 Franken. Daraus resultiert ein Nachfinanzierungsbedarf von 1,6 Millionen Franken. Die Rechnung 2012 wurde von 121 Stimmberechtigten ohne Gegenstimme genehmigt.

Mehr Steuereinnahmen

Positiv hingegen war die Entwicklung der Ortssteuereinnahmen. Sie waren um 358 000 Franken höher als im Vorjahr. Im laufenden Jahr erwartet der Stadtrat weniger Investitionen und einen höheren Cashflow als 2012. Daraus soll ein Finanzierungsbeitrag von 420 000 Franken resultieren. Aus der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung resultierte ein Cashflow von 530 000 Franken. Netto investierten die Stadtwerke 330 000 Franken. Das ergab einen Finanzierungsüberschuss von 200 000 Franken. «Die Finanzlage ist gesund, und die Stadtgemeinde ist dauerhaft gut finanziert», so Sommers Bilanz.

Kritik an Informationspraxis

Unter Verschiedenem wünschte alt Stadtrat Fredi Lier eine bessere Informationspraxis der Gemeindeverwaltung. Sommer war aber der Meinung dass es «vorbildlich» sei, «was wir machen». Er wies auf die wöchentlichen Mitteilungen aus dem Stadtrat hin. Diese Mitteilungen würden an 15 Print- und 3 elektronische Medien gehen. Zudem machte er auch auf die Archivseite der Stadt im Internet aufmerksam.

Eine weitere Kritik kam von einer Stimmbürgerin. Diese kritisierte die Bepflanzung der Blumentöpfe bei den Brunnen. Auch hier konterte Sommer mit einem Gegenargument: Diese Arbeit werde vom Werkhof gemacht und sei gut, sagte er. Die Stadt habe von der Hauenstein-Stiftung ein Kompliment für die Bepflanzung der Stadtbrunnen erhalten.

Ein Stimmbürger machte auf eine geplante Biogasanlage aufmerksam. Er wolle dazu Genaueres wissen, besonders im Hinblick auf die Emissionen. Die Behörde wisse auch noch nicht viel, erwiderte Sommer. «Das Projekt wird derzeit beim Amt für Umwelt geprüft», ergänzte Lier. (dri)

Landi kann bauen und schliesst gut ab

MARTHALEN Die Landi Weinland kann in Sulz-Rickenbach zwei Mehrfamilienhäuser mit je sechs Wohnungen bauen. Der Kredit von 5,45 Millionen Franken wurde von den 97 Genossenschaftern an der Generalversammlung genehmigt. Mit dem Landkauf umfasst das Bauvorhaben ein Investitionsvolumen von 6,7 Mio. Franken. Die Landi will neben ihren eigenen Liegenschaften mit Ladengebäude und Tankstelle 4½- und 5½-Zimmer-Wohnungen erstellen. Zugleich verzeichnete die Landi ihr bestes Ergebnis in der Geschichte mit einem Umsatz von 56,2 Mio. Franken (plus 5,5 Prozent). 45 Prozent des Gesamtumsatzes entfallen auf den Detailhandel mit den 13 Volg-Läden, dem Shop sowie den Landi-Läden. Der Cashflow wurde um 155 000 auf 1,53 Mio. Franken gesteigert. Aus dem Reingewinn werden 130 000 Franken den allgemeinen Reserven zugeführt. (RoMü)